

# Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anzeiger  
"Tageblatt", Riesfa.

Amtsblatt

Verlagsnummer  
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesfa, sowie den Gemeinderat Gröbfa.

Nr. 211.

Dienstag, 10. September 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesfa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormitags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleinanzeigen 43 mm breite Spalten 12 Pf. (Vollspalte 12 Pf.) Zeitraumberer und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesfa. — Verlagsstellen: Weststraße 59. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Schmal in Riesfa.

Für die Zeit vom 1. Oktober 1912 bis mit 30. September 1913 sollen öffentlich verbundene werden:

1. die Lieferung von etwa 1200 Flaschen Lagerbier, 2000 kg Roggenbrot, 700 kg Semmel, 50 kg Zwieback, 280 kg Butter, 2000 l Kuhmilch, 40 Schafmelk, 395 kg trockene Gemälte, 60 kg Backobst, 120 kg Salz, 50 kg Stützger und 100 kg Weizenmehl.
2. Die Abnahme der Rückenabfälle und Strohsackfüllungen.

Angebote sind nach vorheriger Einsichtnahme der im Geschäftszimmer ausliegenden Bedingungen mit entsprechender Aufschrift auf dem Briefumschlag verschlossen bis 12. September 1912 vormitags 10 Uhr einzufenden. Königlichliches Militärbezirk Tr. P. Zeitheim.

Am 16. d. M., 11 Uhr vormitags gelangen am Haupttor des Barackenlagers 4 unbrauchbare Krümpferpferde zur öffentlichen Versteigerung.

Kommandantur des Truppenübungsplatzes Zeitheim.

## Freibank Rindfleisch.

Morgen Mittwoch, den 11. September, nachmitags von 4 Uhr an, wird das Fleisch eines Schweines in getrocknetem Zustande, 1/2 kg 30 Pf., zum Verkauf gehalten. Der Gemeindevorstand.

## Derliches und Sächsisches.

Riesfa, 10. September 1912.

— Se. Majestät der Kaiser, der gestern nachmitags bei Abzug in der Nähe von Mühlberg dem Uebergang einer roten Kavallerie-Division über die Elbe beigewohnt hatte, kehrte gegen 1/8 Uhr nach Riesfa zurück und durchfuhr die Stadt abermals in der Richtung nach Deutewitz. Die Fahrt ging wieder durch die Bahnhofstraße, Wettinerstraße und Hauptstraße. Zu beiden Seiten der Straßen hatte zahlreiches Publikum Aufstellung genommen, das dem Kaiser, der im ersten Automobil fuhr und die Uniform seines Schwimner-Regiments trug, stürmisch begrüßte. Der Kaiser dankte in liebenswürdigster Weise für die jubelnden Hurra. Das Publikum wartete auch die gegen 1/7 Uhr erfolgte Rückkehr der kaiserlichen Automobile von Deutewitz ab und bereitete dem Kaiser abermals lebhaftes Ovationen. Se. Majestät begab sich nach seinem beim Proviantamt haltenden Hofzug, in welchem er das Dinner einnahm und auch die Nacht zubrachte. Heute mittag gegen 1/12 Uhr hat sich Se. Majestät im Automobil wieder ins Mandersfelder Gelände begeben. Der kaiserliche Automobilzug schlug die Richtung Postitz—Seerhausen ein.

— Auch oben in der Luft wurde es gestern hier lebendig. Kurz nach 6 Uhr wurde gestern nachmitags von den in den Strohen wegen der Durchfuhr des Kaisers angeordneten Menschen ein Flugzeug bemerkt, das aus südwestlicher Richtung kommend, das Offenwerk überflog und dann in der Richtung nach Strebla zu wieder verschwand. In der Erwartung, Zeugen eines Nachtgefechtes sein zu können, hatten sich gestern abend zahlreiche Schaulustige auf der Elbbrücke und an den Elbusern eingefunden. Wirklich etwas zu sehen bekommen, haben aber wohl nur die wenigsten; viele suchten zeitig die Wohnungen wieder auf, wozu sie besonders auch die herrschende Kälte veranlaßte. Bereits in der achten Stunde begannen am linken Ufer der Elbe die Schmelzer in Tätigkeit zu treten und Leuchtturme aufzustellen. Zu Feuergefechten kam es an verschiedenen Stellen der Umgebung erst im Laufe der Nacht. Gegen 1/10 Uhr passierte eine Feldflieger-Abteilung unsere Stadt in der Richtung nach Deutewitz zu. Während der Nacht haben auch noch weitere Truppendurchmärsche stattgefunden.

— Wegen Abberückung der Truppen nach dem Mandersfelder Fluß muß der Güterverkehr eingestellt werden am Bahnhof, Hafen und Elbka in Riesfa am 13. September für den Nachmitagsstunden auf dem Rottbusser Bahnhof in Großenhain begann und ihren Schluß fand in der zum Hilsfahretz eingerichteten dortigen neuen Turnhalle. Das „Großenhainer Tageblatt“ berichtet über die Uebung folgendes: Zur Uebung waren die Kolonnen erschienen in einer Stärke von 13 Mann aus Radeburg (Führer: Stillsch, Kolonnenarzt: Dr. Weisberg), 23 Mann aus Riesfa (Führer: Fehner, Kolonnenarzt: Stadtsarzt Dr. Dr. Redde), 19 Mann aus Radeburg (Führer: Ullmann, Kolonnenarzt: Marinsoberstabsarzt Dr. Dr. Weiser) und 30 Mann aus Großenhain (Führer: Dähnel, Kolonnenarzt: Stadtsarzt Dr. Dr. I. Dr. Schumann). Als Vertreter des Landesdirektoriums vom roten Kreuz und Inspektent wählte Herr Oberstleutnant Oßernal der Uebung bei. Der

Uebung lag folgende Idee zu Grunde: Am 8. September 1912 mittags trifft auf dem Rottbusser Bahnhof ein Hilsfahretz aus der Richtung Rottbus—Frankfurt a. O. mit Verwundeten in Großenhain ein. Die daselbst anwesenden freiwilligen Sanitätskolonnen Radeburg, Radeburg, Riesfa und Großenhain erhalten den Befehl, die Verwundeten aus dem Hilsfahretz in ein zu errichtendes Hilsfahretz überzuführen. Da sämtliche vorhandenen größeren Gebäude bis auf die neue Turnhalle besetzt sind, ist diese in ein Hilsfahretz umzuwandeln. Leitender Arzt ist Herr Stadtsarzt Dr. Dr. Dr. med. Schumann in Großenhain. Die Uebung begann mit Herstellung der Krantransport-Einrichtungen auf den zur Verfügung stehenden Taktwagen, Möbelwagen und Gerate-Beiwagen. Die Mannschaften arbeiteten hierbei in recht geschickter Weise, sodaß in nicht zu langer Zeit die Traggestelle für die Krantransporten hergestellt und besetzt, die zwei offenen Wagen auch mit einem Planendach überdacht worden waren. Auch drei Güterwagen waren mit Kranstellagen versehen worden. Die Verwundeten wurden durch Sanitätsmannschaften markiert. Die Verletzungen waren schwerer Art. So Schuß durch die rechte Brust, komplizierter Bruch beider Unterschenkel, Oberschenkelbruch, durch einen Lungenschuß erzeugte tiefe Wundstielwunde in der linken Rückenregion, durch Schlag mit dem Gewehrkolben entstandener linksseitiger Schädelbruch, durch Sturz mit dem Pferde entstandener Bruch des Unterschenkels und Verstauchung des linken Fußgelenkes, Zermalmern des rechten Fußes durch Ueberfahren, Schnittwunde an der linken Schläfengegend, Schlagaderblutung, Ohnmacht verursacht durch Sichelblut, Ausstufelung der linken Oberarm- und Schirmergelenk durch Sturz vom Pferde, als Granatplitterverletzung: große Fleischwunden am linken Gesäß und der linken Hüfte, Zerschmetterung des rechten Handgelenkes u. a. mehr. Den Verwundeten waren die erforderlichen Verbände in sachgemäßer Weise angelegt. Von den Sanitätern wurden die Verwundeten mit Umficht aus den Güterwagen gehoben und nach den zur Ueberführung ins Hilsfahretz bereitgestellten provisorischen Krantransportwagen gebracht, welcher Arbeit der Inspektierende ganz besondere Beobachtung widmete. Nachdem sämtliche Verwundete in den Transportwagen untergebracht waren, setzten sich diese, durch eine weiße Fahne mit dem roten Kreuz ihre Bestimmung dargehend, nach der neuen Turnhalle, dem Hilsfahretz, zu, in Bewegung. Die Turnhalle war durch Scheidewände in zwei große Räume geteilt. Der eine Raum enthielt die Kleiderablage, das Wartezimmer, einen Baderaum, einen Arzttraum und den Operationsraum. Der Inspektent urteilte über diesen Raum in lobendster Weise, alles sei praktisch und übersichtlich. Der zweite Raum diente zur Aufnahme der Verwundeten. Es waren dort 16 Betten aufgestellt, im Ernstfalle würde natürlich der große Raum eine viel größere Anzahl Verwundete aufnehmen. Hier der aufgestellten Bettstellen waren aus Rohmaterial in praktischer, kräftiger Ausführung hergestellt, ebenso drei dazugehörige Nachtschischen. An diesen Betten war je ein Spundnapf mit Abschlußdeckel und Halter befestigt, eine Erfindung des Kolonnenmitgliedes Tischlermeister Oskar Schurig in Großenhain. Dieser Spundnapf hat vielerlei hygienische Vorzüge. Nachdem die Verwundeten aus den drei Wagen entladen und in das Hilsfahretz gebracht worden waren, erfolgten seitens des Inspektierenden mehrfach Verfragungen, ob sich bei ihnen während des Transportes Erschütterungen fühlbar gemacht hätten, was verneint und damit die gute Herstellung der Transporteinrichtungen bestätigt wurde. Im Schlußgarten erfolgte hierauf unter dem Kommando des Kolonnenführers Stillsch-Radeburg ein Paradeaufzug der Kolonnen. Der Vorsitzende, Herr Oberstleutnant Oßernal, hielt Kritik ab,

in der er in erster Linie Anerkennung und Dank aussprach für die Anlage der ganzen Uebung, bei der alle Momente in Betracht gezogen worden seien, weiter sprach der Inspektierende seinen Dank aus für das von den Kolonnen Geleistete. Die Uebung sei eine in jeder Beziehung gut gelungene gewesen. Auch die Paradeaufstellung und der Paradeaufzug waren gut. Die Kolonnen haben nicht getrennt, sondern kriegsmäßig durcheinander gearbeitet, um die Schwierigkeiten zu gelösen, die sich herausstellten, wenn fremde Leute unter einem fremden Führer zu führen haben. Wenn eine einzelne Kolonne einen bestimmten Auftrag gut ausführt, sei das keine Kunst, diese Mannschaften seien ja zusammen eingeküßt. Ganz anders bei der Tätigkeit untereinander. Daß sich da Schwierigkeiten und Fehler ergaben, sei nicht zu leugnen, aber das wolle man ja gerade, denn bei einer solchen Uebung solle man lernen und heute hat jeder etwas gelernt. Es sei manches vorgekommen, von dem sich der Einzelne sagen werde, es hätte auch anders gemacht werden können, aber das Gesamturteil müsse dahin gehen, daß die Uebung ihn voll befriedigt habe, da sie gut verlaufen sei. Mit der Kritik war die Uebung beendet, die Kolonnen traten ab, um dann noch einige Stunden im Hotel de Szage gefellig beieinander zu bleiben. Die Versammlung klang aus in dem Wunsche: „Auf Wiedersehen nächstes Jahr in Riesfa.“

— Die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Güte und Leder“ berichtet folgendes: In der galizischen Hauptstadt Krakau floriert bekanntlich ein ganz eigenartiger Geschäftszweig: der Schuhschwindel. Regelmäßig tauchen in den verschiedensten Tages- und Fachblättern Inserate auf, die „drei Paar Schuhe für 12 Kronen“ ankündigen, und trotzdem besonders die Fachpresse immer wieder in ihren Spalten gewarnt hat oder auch den Tagesblättern von der Aufnahme dieser Schwindelinserate abgeraten hat, blieb das Geschäft doch glänzend im Schwunge. Vor einiger Zeit hat nun die Wiener Postzeitung der Sache ihre Aufmerksamkeit zugewendet und so ist es denn erfreulicherweise jetzt gelungen, eines der Nester auszumachen und den Firmeninhaber den Gerichten zu überliefern. Voraussetzungsweise demnach in einer öffentlichen Verhandlung das große Publikum einmal gründlich über das Wesen der galizischen Schwindeleien aufgeklärt werden. Aus Krakau wird zu dem erwähnten Falle wie folgt berichtet: Anfangs dieses Jahres erschien in polnischen Blättern ein Inserat des Inhaltes, daß die „Große Schuhfabrik, Krakau, Postfach 88“ ein Lager von 5000 Paar Schuhen um den Preis 4 Kronen abzugeben habe, nur dem Zwecke, um für das Produkt der genannten Schuhwaren-Fabrik Propaganda zu machen. In dem Inserat wurde betont, daß nur je 3 Paar Schuhe zu 12 Kronen nach dem gewünschten Maß abgegeben werden können, um auf diese Art die Arbeits- und Packungskosten zu decken. Das Leder sei von der Fabrik, solange der Reklamenvorrat reicht, umsonst berechneter; später würden diese Schuhe nicht um den doppelten Preis zu haben sein. Das Postfach 88 der großen Krakauer Schuhfabrik war mit Aufträgen jeden Tag vollgefüllt, das Geschäft nahm trotz der angekündigten „nur vorräthigen“ 5000 Paar Schuhe kein Ende, im Gegenteil, es begann im Laufe des hiesigen Sommers auch in deutschen Zeitungen, namentlich in Wien und Berlin, gleichfalls derartige Inserate zu erscheinen, die ihren Zweck nicht verfehlten. Die Käufer bekamen jedoch statt der eingesandten drei Paar Schuhe drei einende Paar Spagatpantoffeln oder sogenannte Schlappen, die alle zusammen keine Krone wert waren. Keiner der Käufer wachte aber, wo er reklamieren sollte, da die „Schuhfabrik in Krakau“ wohl eine Postfachnummer, aber keine Adresse in den Inseraten angegeben hatte. Erst als von einer großen Zahl der geprellten Wiener beim Wiener Postamt die Anzeige einlief und auch die Post gegen